



Dieses Riesenprojekt ist weder zu grau noch zu grün

Leitartikel zur Abstimmung in Zürich Die Stadt will auf dem Areal an der Thurgauerstrasse 700 Wohnungen erstellen. Das ist richtig so.

Thomas Zemp

Der Streit zwischen der Alternativen Liste (AL) und dem Stadtrat um eine Visualisierung in der Abstimmungszeitung hat symbolischen Charakter. Es geht um den Gestaltungsplan für die Überbauung an der Thurgauerstrasse in Seebach, über die am 29. November abgestimmt wird. Die Stadt liess das Projekt von einem Architekten und Comiczeichner etwas zu schön und grün malen. Die AL dagegen hätte sich eine ältere Darstellung gewünscht, in der die Gebäude als anonyme, graue Klötze dargestellt sind. Hier also eine idyllische Wohnsiedlung, dort monströse Blöcke, die alles andere zu erdrücken drohen.

Auf dem Areal, das zwischen dem Hallenstadion und dem Glattpark liegt, will die Stadt eine Überbauung mit etwa 700 Wohnungen für 1800 Menschen erstellen, darin enthalten ist auch ein Angebot fürs Wohnen im Alter. Alle Wohnungen sollen zur Kostenmiete auf den Markt kommen, 30 Prozent davon sind subventioniert. Zudem erstellt die Stadt ein Schulhaus und einen Park, diese sind aber in einem separa-

ten Gestaltungsplan enthalten, der bereits abgeseignet ist.

Der Gestaltungsplan gibt nur den Rahmen vor, in dem die Gebäude dereinst erstellt werden können. Zur Thurgauerstrasse hin steigen sie in die Höhe: Zwei Häuser können bis zu 70 Meter hoch werden, ein weiteres bis zu 60 Meter hoch. In Richtung des Grubenackerquartiers mit seinen kleinen Einfamilienhäusern wird die Überbauung flacher.

Anwohner, die sich zur IG Grubenacker zusammenge-

schlossen und das Referendum erhoben haben, kritisieren, dass sie in die Planung zu wenig einbezogen wurden. Die Bauvolumen seien erdrückend, die Hochhäuser im Bau zu teuer. Die IG wurde von AL, Grünen und SVP unterstützt.

Stadtrat André Odermatt (SP) spricht zwar immer noch stolz von einer Musterplanung. Er räumt unterdessen aber auch ein, dass die Stadt Fehler gemacht hat. Zum Beispiel, weil sie die künftigen Bau-

träger zu wenig in die Planung involviert hat.

Dass die Stadt auf dem Grundstück am Stadtrand verdichten will, ist richtig. Zum einen ist sie verpflichtet, den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern. Zum anderen soll in der Schweiz dem Bauen auf der grünen Wiese Einhalt geboten werden, weshalb neuer Wohnraum vor allem in den Zentren erstellt werden soll. Das geht nur über eine Verdichtung, da Boden in den Städten ein äusserst rares Gut ist. Für verdichtetes Bauen eignet sich das Areal an der Thurgauerstrasse, weil es bereits heute sehr gut erschlossen ist.

Im Streit um die Visualisierung hat die Stadt Hand geboten und den Abstimmungsunterlagen ein Beiblatt zugelegt mit einer neuen Illustration. Sie zeigt den Kompromiss, wie er in einigen Jahren an der Thurgauerstrasse zu sehen sein wird: keine idyllische Wohnsiedlung, aber auch keine graue Trabantenstadt. Sondern eine Überbauung, die zu Zürich-Nord passt und auf die Nachbarschaft im Grubenackerquartier Rücksicht nimmt. Dafür lässt der Gestaltungsplan nämlich genügend Spielraum.